

Name Partei/Wählervereinigung: GAL Heidelberg

1. Sozialplanung

Halten Sie eine konzeptionelle Sozialplanung für die Stadt Heidelberg für notwendig und wie kann der Sozialraum in den einzelnen Stadtteilen entwickelt werden?

Ihre Antwort:

Die Stadt Heidelberg sollte eine moderne Sozialplanung für die Gesamtstadt mit stadtteilbezogener Gliederung einführen und dafür und für die spätere Umsetzung auch Planstellen vorsehen.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Sozialplanung als kontinuierlicher Prozess | X | | | |
| Sozialplanung unter Mitwirken der Träger und der Betroffenen | X | | | |
| Sozialräumliche Betrachtung der Stadtteile | X | | | |
| Dezentralisierung sozialer Angebote | | X | | |
| Gemeinwesensarbeit und Stadtteilmanagement im Quartier | | X | | |
| Vernetzungen von Seniorenzentren und Bürgerzentren | | XX | | |
| Soziale Durchmischung der Stadtteile | | | | |

Weitere Vorschläge und Ideen für wichtige Handlungsfelder:

Wichtig weitere Stadtteilzentren zu entwickeln, zum einen in den neuen Stadtteilen wie dann Mark Twain oder anderen Konversionsflächen und in den bestehenden Stadtteilen mit Handlungsbedarf wie Hasenleiser, Bergheim- West, Kirchheim....

2. Materielle Armut

Welche konkreten Maßnahmen befürworten Sie zur Bekämpfung von materieller Armut?

Ihre Antwort:

Unterstützung der bürgerschaftlichen Hilfsstrukturen. Gezielte städtische Hilfsfonds, Gute Beratungsstrukturen in Notfällen, Einflußnahme auf Jobcenter, Möglichkeiten eines Arbeitsmarktes für arme Menschen bis hin zu Formen der Subsistenzwirtschaft und Selbstversorgung,

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Mehr materielle Unterstützungsfonds schaffen | X | | | |
| Soziale Leistungen im Heidelberg Pass verbessern | X | | | |
| Günstige Mittagessen in Schulen, Kitas und Seniorenzentren | X | | | |
| Tafelläden unterstützen | | | X | |
| Lokale politische Initiativen zur Anhebung der SGB-Regelsätze | | X | | |
| Bessere Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes | | x | | |

3. Wohnen

Wie wird eine ausreichende und dauerhaft preisgünstige Wohnungsversorgung von Menschen mit geringem Einkommen in Heidelberg erreicht?

Ihre Antwort:

Durch eine umfassende neue aktive Wohnungspolitik mit einem modernen „Handlungsprogramm Wohnen“, einem regionalen Wohnbaufonds zur Finanzierung und einer sozialen Durchmischung und preisgünstigen Wohnungen auf allen Konversionsgebieten. Wohnen muß in allen Stadtteilen mit sozialer Inklusion einhergehen, wichtig sind gut sozial durchmischte Stadtteile.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Preisgünstiger Wohnraum auf den Konversionsflächen | X | | | |
| Günstiger Wohnraum in allen Stadtteilen | X | | | |
| Soziale Durchmischung als Grundprinzip in allen Stadtteilen | X | | | |
| Wohnraumversorgung besonderer einkommensschwacher Bedarfsgruppen (z.B. Alleinerziehende, SGB II Bezieher) sicherstellen | X | | | |
| Dezentrale Notwohnungsversorgung aufbauen und Notwohn- gebiet auflösen | X | | | |
| Wohnkonzept für junge Erwachsene mit Planungsquoten in allen Stadtteilen | X | | | |
| Wohnraumbedarfsplanung für arme Menschen | X | | | |

4. Mobilität

Wie wichtig ist eine gute Mobilität für Menschen mit geringem Einkommen und wie kann sie sichergestellt werden?

Ihre Antwort:

Mobilität ist ein wichtiges Gut in der Lebensqualität und ein Element des sozialen Existenzminimums. Dem hohe Rang von Mobilität für Arbeitslose und arme Menschen kann durch eine Erweiterung des Sozialtickets ins Umland und dessen Einführung im gesamten Verkehrsverbundes Rechnung getragen werden. Es muß eine Lösung für die ganze Metropolregion gefunden werden und es ist das politische Ziel, dass sich der VRN bewegt und ein solches Konzept mit einer eigenen Karte inhaltlich und finanziell mitträgt.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Dauerhafte Sicherung des Heidelberger Sozialtickets | X | | | |
| Beteiligung des Verkehrsverbundes | X | | | |
| Sozialticket für alle Armen in der Metropolregion | X | | | |
| Sozialticket für den ganzen Verkehrsverbund für 20 € | X | | | |
| Radverkehr als günstige Mobilitätsalternative unterstützen | X | | | |

5. Arbeitslosigkeit

Welche Schwerpunkte zur Beschäftigung und Integration besonders benachteiligter Arbeitsloser soll die Stadt Heidelberg setzen?

Ihre Antwort:

Die besondere Situation in Heidelberg mit vielen Langzeitarbeitslosen mit geringer Qualifikation und vielfältigen Problemlagen muß in den Blick. Es muß mehr einfache Arbeitsstellen in Sozialbetrieben und Unternehmen, vorzugsweise kleineren, geben. Diese sind entsprechend unter Nutzung aller Bundesprogramme und mit Unterstützung der Stadt zu fördern. Die besonderen Gruppen in Heidelberg wie Alleinerziehende, junge Menschen, Ältere, Menschen mit Behinderungen sind in den Fokus zu nehmen.

Das Programm aktive Beschäftigungspolitik muß aktiviert und viel breiter nutzbar gemacht werden.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Entwicklung von kommunalen Konzepten für langzeitarbeitslose SGB II Bezieher | X | | | |
| Schaffung von Arbeitsplätzen in Sozialbetrieben | X | | | |
| Schaffung von Einfacharbeitsplätzen bei der Stadt | X | | | |
| Hilfen für besonders betroffene Gruppen wie Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen, ehemals Nichtsesshafte, Ältere etc | X | | | |
| regionaler Ausbildungspakt: jeder Jugendliche bekommt eine Lehrstelle | | X | | |
| Koordinierte und auf Ausbildung ausgerichtete Maßnahmen für nicht ausbildungsreife Schulabgänger | | X | | |
| Ausbau des Programms Aktive Beschäftigungspolitik | | X | | |
| Mehr Beschäftigung und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung | | X | | |

6. Integration und Inklusion

Haben Sie Vorschläge und Konzepte für eine Teilhabe aller – auch der einkommensschwachen - Heidelberger Bürger an einer toleranten Stadtgesellschaft?

Ihre Antwort:

Beteiligung bei Erarbeitung und Umsetzung guter Konzepte bei Bildung, Wohnen und Beschäftigung können Ausgangspunkt für mehr Teilhabe sein, die mehr ist als nur Theorie. Dazu gehören dauerhafte Beteiligungsverfahren bei den städtischen Vorhaben. Die Mitwirkungs-gremien wie BMB und AMR haben eine wichtige Funktion für die von ihnen vertretenen Menschen. Sie sollen daher gestützt und gestärkt und in Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Teilhabeprozesse für Menschen mit geringerer Bildung brauchen Unterstützung vor Ort und im Quartier. Lotsen, Gemeinwesenarbeit und Stadtteilmanagement können Strukturen sein, die diese aufbauen. Ansätze gibt es da beim Stadtteilmanagement Emmertsgrund.

Inklusion ist eine Daueraufgabe in allen Handlungsfeldern kommunaler Politik, so z.B. in den Handlungsfeldern Wohnen, Arbeiten, Freizeit und auch für alle Gruppen wie Menschen mit Behinderung, Migrationshintergrund, arbeitslos und arm, in allen Familienlebensformen und sexuellen Orientierungen.

Dies alles darf für soziale Teilhabe keine Rolle spielen und an allen Stellen, an denen es Einschränkungen gibt, Ob es Rassismus in den Köpfen ist oder bauliche Barrieren im Alltag sind muß die Stadt und die Stadtgesellschaft Ressourcen, Geld und Engagement zur Beseitigung aufbringen. Wir wollen für die kommunale Politik unseren Teil beitragen.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Ausweitung von Projekten zur Integration und Inklusion | X | | | |
| Stärkung (Finanzen und Mitsprache) der Partizipationsgremien wie Ausländer- und Migrationsrat und Beirat von Menschen mit Behinderungen | X | | | |
| Rechtliche Spielräume im Ausländerrecht stärker nutzen | | X | | |
| Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen Schulbesuch außerhalb von Förderschulen ermöglichen | | X | | |

7. Bildung

Kann gute Bildung gegen Ausgrenzung und Armut schützen und was kann die Stadt Heidelberg dafür tun?

Ihre Antwort:

Bildung ist immer noch vom sozialen Status und Geldbeutel der Eltern abhängig. Hier muß dagegen gearbeitet werden. Ganztags und Gemeinschaftsschulen, eine gute Schulsozialarbeit sind sinnvolle Strukturen um über gemeinschaftliches und inklusives Lernen Armut und Ausgrenzung langfristig zu bekämpfen. Hier gibt es über Päd aktiv und die Schulsozialarbeit, Hüs und die ersten Ganztagschulen die richtigen Ansätze in Heidelberg. Vieles ist allerdings Landespolitik, auf die wir kommunal nur begrenzt Einfluß haben.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Unterstützung von Schulen bei der Schulentwicklung (v.a. Gemeinschaftsschulen) und bei besonderen Angeboten (AGs, Nachmittagsbetreuung) | X | | | |
| Übergangssystem Schule-Beruf für alle Heidelberger Schulen | X | | | |
| Unterstützung aller Schulen bei der Schulsozialarbeit | X | | | |
| Erhalt dezentraler schulischer Angebotsstrukturen trotz sinkender Schülerzahlen | X | | | |
| Unterstützung von jungen Migrantinnen und Migranten beim Spracherwerb und der schulischen Integration | X | | | |

8. Alter und Gesundheit

Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Stärkung der Daseinsfürsorge für ältere und kranke Bürger?

Ihre Antwort:

In der Altenarbeit ist Heidelberg mit den Seniorenzentren gut aufgestellt. Diese sollen sich zu Stadtteilzentren weiter entwickeln. Ein wichtiges Thema ist wohnen, Wohngemeinschaften (selbstorganisiert und betreut), Mehrgenerationenhäuser und andere neue Wohnformen müssen in Heidelberg verstärkt entwickelt und mehr unterstützt werden.

Grundsätzlich gilt für die Zielgruppe ambulant vor stationär. Die ambulante Alten und Krankenpflege muß vor Ort gestärkt und unterstützt werden, neue Themen wie Demenz über Modelle und Strukturentwicklung begleitet und auch soweit notwendig finanziell gefördert werden.

Wichtig ist uns, dass die gute Beratungslandschaft in Heidelberg erhalten und wie bisher auch stabil kommunal gefördert werden, so dass eine nachhaltige Sicherung der Stellen und eine gute Beratung möglich sind.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Altersarmut und -ausgrenzung vorbeugen durch Angebote für Senioren | X | | | |
| Förderung integrativer Hilfen für psychisch Kranke (z.B. in Sport- und Freizeitvereinen) | X | | | |
| Ausbau der Frühintervention für Suchtkranke | X | | | |
| Behandlungsangebote für neue Suchtformen (Verhaltenssuchte) | X | | | |